basler stadtbuch cms
Christoph Merian Stiftung

Natürliches in der Region

Autor(en): Tonio Passlick

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1999

https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/2ccf6687-eb15-4f5b-908f-a7407022edc7

Nutzungsbedingungen
Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform baslerstadtbuch.ch ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.
http://www.cms-basel.ch
https://www.baslerstadtbuch.ch

Die ‹Grün 99› in Weil am Rhein

Tonio Passlick

Sechs Monate Natur, Erlebnis und Kultur

Syydehaas, Schoofseggel, Datteri, Hooseschysser … Unmissverständliche Freundlichkeiten pflastern den Weg zum Garten der Region. Neunzehn Jahre nach der ‹Grün 80› schickte sich vor den Toren Basels ein zweiter grüner Park an, ein halbes Jahr lang – vom 16. April bis zum 17. Oktober 1999 – zum Eldorado für Kleingärtner und Erlebnishungrige zu werden.

Natur und Kultur: Zahlreiche Skulpturen schmückten das Ausstellungsgelände der Landesgartenschau.

Auch die schweren Regenwolken am Freitag, den 16. April 1999 hinderten ‹Tout Bâle› nicht daran, die Baden-Württembergische Landesgartenschau (LGS) ‹Grün 99› in der deutschen Nachbarschaft zu entdecken. Und wie eine Ameisenstrasse zog sich am Sonntag, dem ‹Basler Tag›, eine kilometerlange Menschenkette von den Langen Erlen über den Regioweg bis zum DreiLänderGarten auf dem Ausstellungsgelände. Basels Regierungspräsident Hans Martin Tschudi und Weils Oberbürgermeister Peter Willmann durchschnitten symbolisch das Band und eröffneten für Fussgänger und Velofahrer den einfachen Zugang von Basel über die grüne Grenze am Flüsschen Wiese zum neuen ‹Volkspark des 21. Jahrhunderts› am Stadtrand von Weil am Rhein. Über tausend Besucher nutzten die neue Flaniermeile, deren Gestaltung eher das Verbindende als das Trennende betont: jeweils 15 Betonsteine am Weg zitieren beidseits der Grenze in der gemeinsamen alemannischen Sprache Kosenamen der eingangs erwähnten Art.

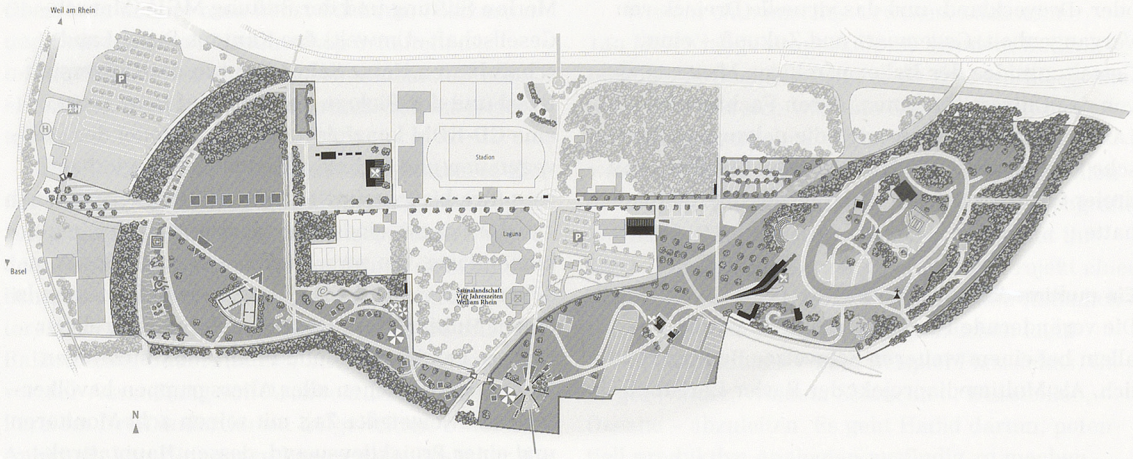
Noch bemerkenswerter ist die Reihe der Kunstwerke, die entlang des von Brüssel bezuschussten Weges zwischen der Tramhaltestelle Niederholz und dem Architekturpark des Möbelproduzenten ‹Vitra› in Weil am Rhein als dauerhafte Attraktion eine bleibende Verbindung zwischen Basel und der grössten grünen Lunge in der Agglomeration bereichern: ein keltisches Haingedicht als gepflanzte Lyrik von Markus Gadient und Barbara M. Meyer zum Beispiel, oder eine kunstvoll mit Dialogen und Dualitäten spielende Glaswand von Ueli Michel, Barbara Köhler und Yves Trump, ein Glückswürfel mit einem Spiegelkabinett der Ein- und Durchsichten von Stefan Hösl oder drei archaisch anmutende Ziegeltrulli von Reiner Seliger, die mit ihrem Namen ‹Trias› das Programm der Ausstellung im DreiLänderGarten charakterisierten: das Alltägliche der Trinationalität nämlich.

Die ‹Kunstlandschaft Kies› mit dem begehbaren Kieswerk und einem Kiesspielplatz.

Trinationales Konzept

Die Gartenschau-Besucher folgten nicht den weiteren Kunstwerken und Architektur-Highlights – wie einem 17 Meter hohen Stahlturm in Doppelhelix-Form am neuen S-Bahnhof Gartenstadt –, sondern blieben im trinationalen Zentrum der Grün 99, dem DreiLänderPavillon, weithin sichtbarer Mittelpunkt einer Ausstellung, die vor allem zwei Ziele verfolgte: als erste von 17 Gartenschauen des Landes Baden-Württemberg beredtes Zeugnis für die grenzüberschreitenden Zusammenhänge einer Wirtschafts- und Kulturregion abzulegen und zum anderen das Verhältnis des Menschen zur gestalteten Natur zu bilanzieren und an der Schwelle zum 21. Jahrhundert Fragen nach künftigen Lösungen und Modellen des nachhaltigen Umgangs mit Naturräumen zu stellen.

Die trinationale Region war in allen Phasen beteiligt: Beim offenen Ideen- und Realisierungswettbewerb, der im September 1993 ausgelobt und im Februar 1994 entschieden wurde, machten Bürogemeinschaften aus allen drei Ländern mit. Die Planungsgruppe Krupp, Losert & Partner aus Denzlingen bei Freiburg überzeugte mit ihrer Idee, die in unterschiedlichste disperse Nutzungen zersplitterte Landschaft in zwei überschaubare Bereiche zu teilen und dem dreissig Hektar grossen DreiLänderGarten zwischen einem stillgelegten Bahndamm und einem stillgelegten Strassendamm einen grosszügigen Stadtpark mit Wassergärten und Spielwiese sowie eine futuristisch anmutende ‹Kunstlandschaft Kies› zu schenken. Er sollte sich wie zwei Lungenflügel um das bestehende und angemessen renovierte Sportzentrum mit Hallenfreizeitbad (Laguna), Saunaparc (Vier Jahreszeiten), Sportstadion, Tennisplätzen, Rollsporthalle und Kegelbahn sowie den beiden ausgelagerten Technikzentren Wasserwerk und Stadtgärtnerei schmiegen.



Ausstellungsgelände der ‹Grün 99› in Weil am Rhein.

Geometrie und Natur in Einklang

Statt gestalterische Eingriffe in die Natur zu kaschieren, wurden sie überhöht. Auf dem Luftbild werden die geometrischen Konturen des Parks deutlich: die Wassergärten schmiegen sich an den von einer überrankten Pergola gesäumten Eisenbahndamm. Eine schnurgerade Mittelachse zieht sich vom Haupteingang über 1,7 Kilometer bis hin zu einer Aussichtskanzel, von der aus der naturgeschützte Bereich der ehemaligen Hupfer-Kiesgrube mit respektvollem Abstand betrachtet werden darf. Zutritt ist nur den Mitarbeitern des ‹Trinationalen Umweltzentrums› (TRUTZ) gestattet, das sich als Dachverband von über sechzig Vereinen des Natur- und Umweltschutzes in der weiteren Region gebildet und im neuen Weiler Architektur-Highlight ‹Landscape Formation 1› eine attraktive Bleibe gefunden hat.

Wie eine halb-elliptische Linie zeichnet der eigentliche Ausstellungsweg vom Haupteingang bis zur ‹Galerie im Grünen› einen eleganten Bogen durch das Gelände. Die Landesgartenschau GmbH, mit Oberbürgermeister Peter Willmann als Aufsichtsratsvorsitzendem und Bürgermeister Klaus Eberhardt als leitendem Geschäftsführer an der Spitze, konzipierte ihn als Zeitreise durch die Geschichte der Gärten.

Geometrisch auch die Anlage der Wassergärten, die aus einem künstlichen Quellbecken im Märchenwald gespeist werden, sich bis zu einer Breite von vierzig Metern erweitern und den spannenden Kontrast mit den auswuchernden Halbinseln suchen, die als eigentliche Themengärten typische Pflanzengesellschaften der Rheinauen zitieren, Ausflüge in mythische Pflanzenwelten unternehmen oder mit den Elementen spielen. Der Regengarten zum Beispiel, ein Beitrag des Gärtnermeisterverbandes beider Basel, oder der Nebelgarten, eine Gabe der Gemeinde Riehen, verdeutlichen Abhängigkeiten von Standort und Klima. Der Erlenbruch als Beitrag der Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige (GGG) erinnert an die einstigen Auenwälder im Rheintal vor der Tullaschen Rheinregulierung.

‹Nana› heisst die Gattung des Trompetenbaumes, der an den geometrisch angelegten Zeitgärten aus Tetraedern herauswächst. Die Dreiecks-Pyramide vertritt symbolisch das Dreiland

oder ‹Dreyeckland› und das virtuelle Dreieck von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft – eine Gestaltungsidee der Italienerin Virna Mastrangelo von der Universität Genua, deren Fachbereich Landschaftsarchitektur auch die dekonstruktivistische Gestaltung des ‹Platzes der drei Länder› und dreier futuristischer Zukunftsgärten übernommen hatte.

Ein multimediales Regio-Projekt

Die verändernde Dimension der Zeit wurde vor allem bei einem weiteren Schweizer Beitrag deutlich. Als Multimediaprojekt der Basler Christoph Merian Stiftung und der Stiftung MGU (Mensch–Gesellschaft–Umwelt) des Kantons Basel-Landschaft hatten Heinz Schneider von der Universität Basel und der Biologe und Fotograf Beat Ernst eine CD-ROM konzipiert, die den Wandel der Wildvegetation und Kulturlandschaft der Regio Basel vom Jura bis zum Isteiner Klotz in den vergangenen 150 Jahren mit eindrucksvollen Bildvergleichen dokumentierte. Die verschiedenen Aspekte des Wandels dieser vielseitigen Kulturlandschaft wurden in einem Multimediaprogramm anhand zahlreicher Karten, Landschafts- und Pflanzendarstellungen illustriert. Menschen aller Altersgruppen bevölkerten das zweigeteilte Zelt mit seinen acht Monitoren und einer Projektionswand, dessen Hauptattraktion für zahlreiche Schulgruppen das ‹Grüne Klassenzimmer› mit fast sechshundert Bildungsangeboten war. Es wurde von Schulen weidlich genutzt.

Vor allem jüngere Besucherinnen und Besucher zog es in den Multimedia-Pavillon der Christoph Merian Stiftung und der Stiftung Mensch–Gesellschaft–Umwelt.

Drei Länder – drei Gärten

Geografischer Mittelpunkt der Grün 99 war der eingangs erwähnte DreiLänderPavillon am Platz der drei Länder mit den Gärten der Gegenwart, die sich wie Kuchenstücke von unterschiedlichsten Tortenbäckern um einen zentralen Tetraeder gruppierten. Dominierend das aus Holz nachgebaute Stadttor von Liestal mit der Blumenuhr, den aufgepflanzten ‹Kienbäse›-Nachbildungen und einem Bachverlauf, der für das Flüsschen Ergolz stand. Eingerahmt wurde ‹Liestal› von den Gärten der Weiler Partnerstädte Huningue (F), Trebbin (bei Berlin) und Bognor Regis (GB), in denen besonders die Blumenfiguren des elsässischen Gärtnermeisters Casagrande – wie Vögel oder ein Rheinschiff – zu beliebten Fotomotiven wurden. Eine trinationale Arbeitsgruppe hatte gemeinsam mit der LGS für den Pavillon eine Vielzahl von Ausstellungen vorbereitet: über Gemeinden, Zukunftstechnologien und Museen der Region, regionale Organisationen wie die Regio-Kulturstiftung oder die Arbeitsgruppe ‹Trinationale Agglomerationsplanung Basel›. Projekte wie der Oberrheinische Museumspass wurden hier der Öffentlichkeit vorgestellt. Informationen über die Museen am

Oberrhein konnte man nebst Büchern, Postkarten und Souvenirs im Museumsshop erhalten, der unmittelbar neben einem Informationsschiff der elsässischen Tourismus-Organisationen eingerichtet war.

Der DreiLänderPavillon, weithin sichtbares Ziel der Flaneure auf dem Regio-Kunstweg, war gleichzeitig Eingangstor zum Landwirtschaftspark mit dem Sundgauhaus aus den Beständen des Freilichtmuseums ‹Ecomusée› in Ungersheim als pittoreskem Zentrum. Die dreihundert Jahre alten Balken eines Bauernhauses aus Magstatt wurden vor der Ausstellung von Architekturstudenten aus Paris im DreiLänderGarten aufgerichtet. Unter Anleitung von Pädagogen konnten die Besucher die Ausfachungen selber vornehmen und praktische Erfahrungen über das Brennen von Dachziegeln, die Vernutung von Fachwerk und die Herstellung von Lehmwänden mit Weidengeflecht sammeln. Ein Kleintiergehege, ein Apothekergarten, ein Bauerngarten und ein historischer Lehmofen umrahmten das romantische Gebäude, in dem selber zahlreiche Ausstellungen vorgestellt wurden.

Architektur und Kunstlandschaft

Vom Landwirtschaftspark Mattfeld führte der grosszügig geschwungene Weg vorbei an einem Tiergatter, üppig blühenden Feldern mit landwirtschaftlichen Nutzpflanzen, dokumentarisch gestalteten Landschaftsräumen zur historischen Wiesenwässerung oder der Vegetation am Strassenrand hin zur ‹Kunstlandschaft Kies›. Zum ersten Mal in der Geschichte deutscher Landesgartenschauen war die Umgestaltung eines ehemals gewerblichen Kiesabbaugebietes zentrales Thema einer Gartenbauausstellung. Auch hier gelang den Landschaftsarchitekten mittels Überhöhung des artifiziellen Charakters der Kiesgrube durch ein Rasenoval, eine renaturierte Grubensohle und die futuristischen Gärten der Zukunft eine surreale, kontrastreiche Wirkung; sie wurde nur übertroffen durch die Renovierung eines einzigen industriellen Reliktes, nämlich eines Mischwerks, als begehbare Kunstskulptur sowie den DreiLänderPavillon der irakischen Architektin Zaha M. Hadid.

Wie ein chthonisches Urwesen wächst eine 140 Meter lange Raumskulptur aus dem Boden, biegt in sanftem Schwung in die frühere Kiesgrube ein und öffnet sich wie eine Gleisharfe auf die Breite von 17 Metern. Zaha M. Hadid, häufig als weltbeste Architektin bezeichnet, hat den Pavillon des Landes Baden-Württemberg aus der Topografie der Landschaft heraus entwickelt. Sie nennt ihr Werk ‹Landscape Formation 1›, erstes Projekt einer Reihe, die versucht, neue und fliessende Räumlichkeiten aus dem Studium der natürlichen Landschaftsformationen – zum Beispiel Flussdeltas, Gebirge, Wälder, Wüsten, Schluchten, Eisschollen, Ozeane – abzuleiten. Es geht Hadid darum, potentiell produktive Analogien ausfindig zu machen, die zur Erfindung neuer, künstlicher Räume und Landformen inspirieren, welche für unsere komplexen und vergänglichen modernen Lebensprozesse wichtig sind.

Dieses während der Gartenschau ‹Treffpunkt Baden-Württemberg› genannte Bündel aus länglichen parallelen und miteinander verschlungenen Räumen ist bereits das zweite Gebäude der Architektin in Weil am Rhein. Dies ist bemerkenswert, da sie zwar in ihrem Londoner Büro seit 1983 einen bedeutenden Wettbewerb nach dem anderen gewinnen konnte, aber selten mit der Realisierung der Projekte beauftragt worden war. Erst mit der ‹Fire Station›, dem Feuerwehrhaus im Architekturpark der ‹Vitra›, konnte sie ein grösseres Gebäude realisieren. Auch das Feuerwehrhaus war nicht als isoliertes Projekt entworfen worden, sondern entstand quasi als Weiterführung der linearen Muster der angrenzenden Felder und Rebberge.

Im Pavillon selber befand sich mit dem Treffpunkt Baden-Württemberg eines von sieben Ausstellungszentren, nebst einem Café und dem Trinationalen Umweltzentrum. Dieser Verein, in dem private Umweltinitiativen, Gebietskörperschaften, Verbände und Betriebe aus der Schweiz, Deutschland und Frankreich zusammengeschlossen sind, hat sich das Engagement für den Erhalt der Natur und die Umwelt im Dreiländereck auf die Fahne geschrieben.

Grün 99 als Standortfaktor

Der Gedanke einer aktiven Vernetzung der Industriearchitektur des Vitra-Betriebsgeländes mit der Landesgartenschau war bereits 1992 im Zuge eines Bauforums der Stadt Weil formuliert worden. Die visionär empfundene Vernetzung mit dem Park am Südrand der Stadt mittels künstlerisch gestalteter Wege war aus finanziellen Gründen nicht möglich, die symbolische Brücke wurde nun mit der Beauftragung der ‹Vitra-Architektin› geschlagen.

Geschäftsführer Klaus Eberhardt hatte damit konsequent und beharrlich den Charakter der ‹Kunstlandschaft Kies› im östlichen Teil der Grün 99 entscheidend geprägt und mit der futuristischen und internationalen Gestaltung dieses zukunftsorientierten Parkbereichs auch ein architektur- und kunstinteressiertes Publikum für die Gartenschau gewonnen.

Bürgermeister Klaus Eberhardt, Geschäftsführer der ‹Grün 99›, sekundiert vom Ausstellungsmaskottchen.

Denn eine Landesgartenschau ist auch Stadtmarketing. Mit der Konzentration auf bestimmte Ausstellungsthemen gelang der Stadt eine neue positive Imagebildung. Die bewusste Identifizierung mit dem Dreiländereck, die Besonderheit der Architektur, anspruchsvolle Gartenbauprojekte und Kunst schufen ein hohes Niveau, das der dynamischen Entwicklung der Stadt in jüngster Zeit entspricht. In der Gesamt-Agglomeration um das Oberzentrum Basel konnte Weil am Rhein durch eine vielfältige Veranstaltungsplanung eine geschickte Bündelung regional vorhandener Kulturanlässe erreichen. Vor allem durch den weltweit beachteten Bau von Zaha M. Hadid wird eine allmähliche Abkoppelung der Stadt Weil am Rhein vom Image als Eisenbahnerstadt erwartet.

Ein furioser Abschluss

Die Grün 99 wurde am 17. Oktober mit einem poetischen Feuerwerk und einem Feuercorso unter dem Beifall von nahezu 40 000 Besuchern beendet. Der DreiLänderGarten wird bleiben als dauerhafte zeitgemässe Erholungslandschaft, als ‹Volkspark des 21. Jahrhunderts›, wie er von Geschäftsführer und Bürgermeister Klaus Eberhardt gerne charakterisiert wurde. Genauso wie Oberbürgermeister Peter Willmann bezeichnet Eberhardt die Gartenschau als bisher wichtigstes Projekt in seiner beruflichen Tätigkeit und in der Geschichte der Stadt. Mit fast 900 000 Besuchern, 1800 Veranstaltungen, über 600 Gruppenführungen und einer Reihe von landschaftsarchitektonischen Neuerungen sowie einem umfassenden Bekenntnis zur Region hat die Grün 99 dem Jahr vor der Jahrtausendwende ein nachhaltiges Profil geschenkt. Die Kunstlandschaft mit über fünfzig Projekten von Künstlern aus der weiteren Region bleibt zwar nicht in vollem Umfang erhalten, soll aber in der Nachnutzung durch Symposien und Ausstellungen in der ‹Kunstlandschaft Kies› variiert werden. Architektur, Kunst und Design werden – nicht nur der Vitra wegen – künftig mit Weil am Rhein in Verbindung gebracht.